

in Rückkehr der Gernowitzer Gefangen.

125

abgeordneten Spenuk und den Hofrat von Duzinkiewicz. Nach uns kam noch Dr. Menczel. Ein Offizier übergab uns einer Eskorte von fünf Soldaten mit aufgebplantem Bajonett. Wir erfuhren dann noch, daß außer uns noch mehrere Persönlichkeiten verhaftet werden sollten, die jedoch nicht gefunden werden konnten.

Fast sämtliche Verhafteten kamen in ihren Sommer- oder Herbstkleidern auf den Bahnhof ohne Gepäck. Nach einigen Stunden trafen wir in der Grenzstadt Nowosielicka ein. Hier wurden wir nach vierstündigem Aufenthalt in einen Waggon vierter Klasse gebracht, wo uns wieder kein Reiseziel angegeben wurde. Während der folgenden vier- undzwanzigstündigen Fahrt bekamen die Verhafteten nichts zu essen. Ein Soldat erwarnte sich ihrer und bot ihnen Schnaps, Brot und saure Gurken. Um ihn nicht zu verletzen, nahmen es die Verhafteten mit Widerstreben an. So kam man über Sinnerin, wo das erste Mittagessen verabreicht wurde, nach Winiza im Gouvernement Bobolien. Hier wurden die verhafteten Arrestanten zusammen in einem Schlafraum untergebracht. Der Anblick war furchtbar. Vom Fußboden erhoben sich Gestalten, die in ihrer Verkommenheit einen geradezu abenteuerlichen Eindruck machten. Nach langen Vorstellungen gelang es den Verhafteten, zu erwirken, daß man ihnen einen besonderen Raum im Gefängnis antwies. Es folgten Verhöre vor dem Regierungsbeamten, der unter anderm sagte: „Ihr Desterreicher behauptet von uns Russen, daß wir Barbaren

sind. Wir wollen euch zeigen, daß wir gerade diejenigen sind, die der wahren Humanität dienen. Ihr gehört eigentlich alle ins Zuchthaus, aber wir werden euch gestatten, in Privatwohnungen zu bleiben, natürlich mit bereitgestellten Wachen.“ Tatsächlich wurden wir in ein Hotel gebracht, allerdings in eines der letzten und dürrigsten.

Am 6. Dezember begann unsere Fahrt nach Sibirien in der Richtung nach Tomsk. Vor Antritt der Reise ließ uns der Polizeimeister in das Turma (Zuchthaus) bringen. Wir wurden dort in eine Zelle gesteckt, und nun begann die Stappenreise mit Verbrechern schlechter Sorte. Wir mußten in einem Waggon vierter Klasse Platz nehmen, dessen Fenster und einzelne Abteilungen dicht vergittert waren. Zur Verköstigung waren zehn Kopfen täglich für jeden einzelnen ausgesetzt. In Kursk kamen wir in einen andern Wagen, wo eine so furchtbare Hitze herrschte, daß wir glaubten, sterben zu müssen. Nach langem Bitten brachte man uns in einem Waggon dritter Klasse unter. Den Anblick, der uns hier erwartete, werde ich niemals vergessen. Der Wagen war gefüllt mit Verbrechern, die ohne Ausnahme mit schweren eisernen Ketten aneinandergefesselt waren, durchweg im bloßen Hemd, aber ihre Sträflingspelze hatten sie bei sich. Sie waren zur lebenslänglichen Verbannung nach Sibirien verurteilt worden.

Trotz dieses erschütternden Eindruckes empfanden wir es als eine Lebensrettung, daß wir hierher gebracht wurden. In Tula gelang es uns auf dringende Bitten, von diesem Gefindel getrennt und in einem besonderen Raum untergebracht zu werden. Es war ein Raum ohne Matrasen, ohne Stroh, nur die nackten Fliesen dienten uns als Nachtlager. Hier verweilten wir drei Tage. Beim Abtransport zur nächsten Station mußten wir wieder mit Hunderten von Verbrechern volle sechs Stunden bei einer Kälte von 25 Grad Reaumur auf dem Bahnhof stehen. Die nächste Etappe war Samara. Wir hatten noch etwas Geld bei uns, in Samara nahm man uns alles ab, nur 300 Rubel behielten wir, die wir in unsern Strümpfen versteckt hatten. Die erste sibirische Station war Tscheljabinsk, wo uns ein geradezu unglaublicher Schmutz, eine unerhörte Menge von Ungeziefer im Stappenhause erwartete. Noch 24 Stunden dauerte die Fahrt nach Tomsk, wo wir am Weihnachtsabend, am 24. Dezember, eintrafen. Kaum dort angelangt, erfuhren wir, daß wir weiterbefördert werden sollten. Wir mußten den Weg vom Bahnhof in die Stadt bei 37 Grad Kälte und heftigstem Schneesturm in unsrer leichten Kleidung zurücklegen. Man erklärte uns endlich, daß wir noch 300 Werst weiter nach Koleschewo im Bezirke Naresky würden transportiert werden. Dieser Bezirk, der ungefähr 300,000 Quadratkilometer umfaßt, hat übrigens nur 17,000 Einwohner. Unser Gefängnis in Tomsk bestand aus einem elenden Holzbau mit zwei Zoll breiten Fugen, durch die der eisige Wind püff, während der riesige Ofen eine furchtbare Hitze ausströmte.

Hier brachen wir endlich zusammen. Wir erkrankten. Man hätte uns unter diesen Umständen wohl noch dort gelassen, aber wir entschlossen uns, trotz Fieber und quälenden Hautausschlägen zur Fortsetzung der Reise. Im Laufe der Fahrt fiel die Temperatur auf 47 Grad Reaumur. Hätten wir die 300 Rubel nicht gerettet, so wäre es unser Tod gewesen. Alle 20 Kilometer wurden die Pferde gewechselt. Die Nächte brachten wir in elenden Hütten der Eingebornen zu, wo wir in ungeheizten Zimmern bei 40 Grad Kälte und darunter schlafen mußten. In Koleschewo kamen wir endlich am 6. Jänner an, aber nach drei Wochen kam der Befehl, uns zu trennen. Jeder von uns sollte in einen besonderen Ort gebracht werden, zum Teil bis zu 200 Werst Entfernung. Da jedoch mehrere von uns erkrankten, bewirkten wir einen mehrtägigen Aufschub. Nur Dr. Menczel wurde 200 Werst nördlich nach Karabel an einen Nebenfluß des Ob verschickt.

Bald darauf ordnete das russische Ministerium des Innern unsern Rück-